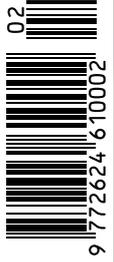


Nr. 2 / Juni 2025

TYPISCH

Schwingeren und Brauchtum



CHF 15.-

PATRICK RÄBMATTER

SCHWINGEN

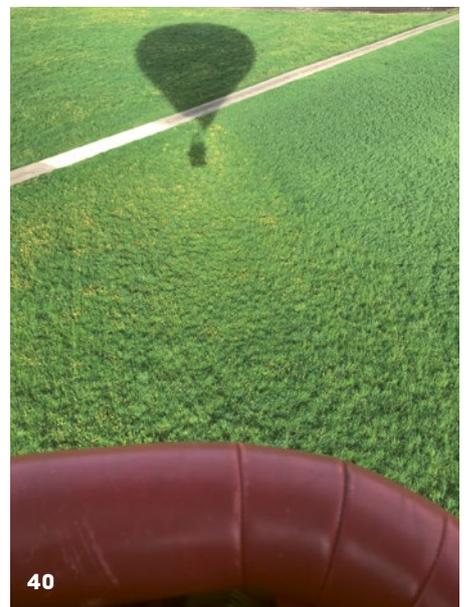
Alle Favoriten, alle Spielverderber: Die Saison 2025 im Überblick.

LAND

Viel heisse Luft: Unterwegs über der Schweiz im Ballon.

MUSIK

Jodlerin Nadja Räss: Stimmkünstlerin mit Herz, Kopf und Auszeichnung.



SCHWINGEN

- 6** **PORTRÄT**
PATRICK RÄBMATTER
Seine Erscheinung ist imposant, seine Schwingweise spektakulär – und sein Siegeschrei «Jabadabadu» legendär. Jetzt hört Patrick Räumatter auf.
- 12** **HINTERGRUND**
SAISON 2025
Die Schwingsaison 2025 wird Ende August mit dem Eidgenössischen im Glarnerland gekrönt. Wer auf dem Weg dorthin im Sägemehl die Hosen anhat – der grosse Überblick.
- 22** **HINTERGRUND**
FESTKALENDER
Klein, gross, überraschend: Die schönsten Feste landauf, landab.
- 24** **PORTRÄT**
DIE KÖNIGIN
Isabel Egli ist amtierende Schwingerkönigin. Auf ihrem Weg zum Titel hat sie gewichtige Gegnerinnen aus dem Weg geräumt und Vorurteile beseitigt.
- 30** **REPORTAGE**
DER RIEMENMACHER
Eine Treichel ohne Riemen ist keine richtige Gabe, ein Gürtel ohne Verzierung nur ein halber Gürtel. Werner Heiniger fertigt kleine Kunstwerke in Leder, will aber kein Künstler sein.

LAND

- 40** **REPORTAGE**
HEISSE LUFT
Heissluftballone sind in der Luft Farbtupfer und ruhende Pole zugleich. Hinter der sinnlichen Erfahrung steckt ein grosser Aufwand und viel Teamarbeit.

MUSIK

- 48** **PORTRÄT**
NADJA RÄSS
Nadja Räss jodelt als eine der Profiliertesten im Land zwischen Tradition und Innovation, sie doziert an der Hochschule Luzern und wird im Herbst mit dem Goldenen Violinschlüssel ausgezeichnet.
- 54** **HINTERGRUND**
GLARNER LÄNDLERKÖNIGE
In Mollis wird heuer der nächste Schwingerkönig erkoren. Musikalisch hat der Zigerschlitz bereits zwei Regenten: Kurt Albert und Ernst Jakober.
- 60** **PORTRÄT**
TÖBI TOBLER
Töbi Tobler sorgte einst mit dem «Appenzeller Space Schöttli» für Furore. Er hat dem traditionellen Volksmusik-Instrument Hackbrett als Erster ganz neue Töne entlockt.

RUBRIKEN

- 3** **EDITORIAL UND IMPRESSUM**
21 **ZITAT**
29 **DIE STATISTIK**
37 **CURRICULUM VITAE**
38 **DAS ERSTE MAL**
47 **SWISSMADE**
53 **DIE FRAGE**
58 **MENÜ**
65 **DAS REGLEMENT**
66 **GASTKOLUMNE**

TYPISCH SERVICE

- 67** **TYPISCH PARTNER**
68 **RÄTSEL**
71 **AUS DER SZENE**

JABADABATSCHÜSS!

TEXT MANUEL RÖOSLI / BILDER MICHELE LIMINA

Patrick Räumatter hört auf. Damit verlässt einer der beliebtesten Schwinger der Neuzeit das Sägemehl. Seine spektakuläre Schwingweise wird fehlen. Genauso, wie sein legendäres «Jabadabadu».

Im August 2007 war der Aarauer Schachen das Epizentrum des Schwingsports. Die unvergessliche Ausstrahlung des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests dürfte auch im Hause Räumatter in Uerkheim ein Thema gewesen sein. Der sportliche Fokus von Patrick Räumatter, der heute in der Schwingerfamilie als «Räbi» bekannt und geschätzt ist, galt zu dieser Zeit dem Fussball. «Ich war Torhüter beim Sportclub Schöffland. Sägemehl war damals kein Thema», erinnert er mit einem Schmunzeln. Knapp zwei Jahre später war es Sandro Widmer, ein Bekannter von Räumatters Schwester, welcher die schwingerische Laufbahn des heute 34-jährigen aufgleiste.

An den Start in Zwilchhosen und im Sägemehl erinnert sich Räbi gut. 2009 bestritt er nach wenigen Trainings seinen ersten Jungschwingerstag und verpasste den Zweiggewinn nur um einen halben Zähler. Weil er zu dieser Zeit bereits im jungen Erwachsenenalter war, bestritt Räumatter insgesamt nur zwei Wettkämpfe beim Nachwuchs. «Beim zweiten Einsatz waren nur wenige Teilnehmer in meiner Alterskategorie am Start. Ich konnte am Schluss den zweiten Rang belegen und gewann meinen ersten und einzigen Doppelzweig.»

Ein erstes «Jabadabadu»

Das Talent für den Nationalsport erkannten seine Betreuer rund um Matthias Arnold schnell. Und so wurde aus dem kräftigen Rohdiamanten schon ein Jahr später, 2010 am Aargauer Kantonschwingfest in Biberstein, ein Kranzschwinger. Dieser Kranzgewinn war der Startschuss zu einer erfolgreichen Laufbahn. Es war aber auch die Initialzündung zu einem Aufschrei,

der sein Markenzeichen werden sollte. «Ich habe tatsächlich schon beim ersten Kranzgewinn mit «Jabadabadu» gefeiert.» Der bekannte Ausruf von Fred Feuerstein aus der Trickfilmserie «Familie Feuerstein» begleitet ihn seither bei seinen Kranzgewinnen. Dass der Ausruf «Jabadabadu» entstand, hat seine Gründe. Von Kindesbeinen an begeisterte sich Räumatter für die Trickfilmserie und so zelebriert er seit dem ersten

Kranzerfolg seine schwingerischen Leistungen mit dem entsprechenden Ausruf.

Es ist aber nicht nur das «Jabadabadu», welches Räbi in Schwingkreisen so einzigartig macht. 2015, nach dem verlorenen Schlussgang am Aargauer Kantonschwingfest in Würenlingen, entschied er sich spontan dazu, dass er Festsieger Christoph Bieri selber auf

**«ICH HABE
TATSÄCHLICH SCHON
BEIM ERSTEN
KRANZGEWINN MIT
«JABADABADU»
GEFEIERT.»**

PATRICK RÄBMATTER



«ERST ALS ICH DAS NORDWESTSCHWEIZER SCHWINGFEST GEWINNEN KONNTE, HABE ICH REALISIERT, WIE ICH WAHRGENOMMEN WERDE.»

PATRICK RÄBMATTER

war am Anfang nicht immer so: «Es gab zwei, drei lustige Szenen, bei denen die Gegner anfänglich verwirrt waren, weil ich sie auf meine Schultern feiern lassen wollte. Mittlerweile sind verwirrende Situationen nach den Schlussgängen eine Seltenheit.»

die Schultern nimmt und ihn dem Publikum präsentiert. Normalerweise machen dies jeweils zwei Personen aus dem Umfeld des Siegers. «Danach habe ich es immer wieder gemacht, wenn sich die Situation ergab.» Lange Zeit war dies vor allem in der Nordwestschweiz bekannt und wurde von seinen Gegnern bewundert. «Es ist nicht selbstverständlich, dass man eine solche Geste macht, wenn man Sekunden zuvor den Schlussgang eines Schwingfestes verlor», sagte einst einer seiner Gegner. Über die Nordwestschweiz hinaus machte diese sehr faire Geste vor allem nach dem Weissenstein-Schwinget 2024 Schlagzeilen. Er riskierte alles und setzte bereits im ersten Greifen zum Schlugg – neben dem Halbhang sein zweiter Spezienschwung – an. Das Risiko zahlte sich gegen Armon Orlik nicht aus, aber die Geste machte ihn zum grossen Sympathieträger. Auch zwischenzeitlich wissen die Gegner in Schlussgängen, was auf sie wartet, wenn sie sich gegen den zweifachen Eidgenossen (2016 in Estavayer und 2019 in Zug) durchsetzen. Das

Gemausert zum Publikumsliebbling

Diese beiden Markenzeichen haben Patrick Räumatter in den Schwingarenen zu einem Publikumsliebbling gemacht, der diesbezüglich im gleichen Atemzug mit Schwingern wie Hanspeter Pellet oder Willy Graber zu nennen ist. Lange Zeit hatte sich Räbi gar nicht als Publikumsliebbling wahrgenommen. «Erst 2023, als ich das Nordwestschweizer Schwingfest gewinnen konnte, habe ich so richtig realisiert, wie ich wirklich wahrgenommen werde. Es hat mich beeindruckt, als ich die stehenden Zuschauer beim Applaus beobachtete. Auch die Reaktionen nach dem Schlussgang beim Weissenstein-Schwinget waren krass und ehren mich noch heute sehr.» Dass er so wahrgenommen wird und sich zum Publikumsliebbling mauserte, hat mit seinem Verhalten auf dem Platz zu tun. Räbi ist stets offen für Gespräche, verhält sich auf und neben dem Platz fair und vertritt die Werte, die den Schwingsport ausmachen, mit voller Freude und Ehre.

Patrick Räumatter

Geburtsdatum: 12. Dezember 1991

Sternzeichen: Schütze

Zivilstand: verheiratet mit Vanessa

Kinder: 1 (Ronja)

Geschwister: 1 Bruder, 1 Schwester

Gewicht: 130 kg

Grösse: 189 cm

Schuhgrösse: 47

Erlerner Beruf: Metallbau-Praktiker

Jetziger Beruf: Chauffeur/Disponent

Hobbies: Schwingen, Fitness, Kollegen

Schwingklub: Zofingen

Kantonalverband: Aargau

Teilverband: Nordwestschweiz





Sieg am Nordwestschweizer 2023 (links) in Deitingen und im Zweikampf mit Andreas Ulrich 2015 anlässlich des Innerschweizer Teilverbandsfests.



Patrick Räumatter nach seinem ersten Kranzgewinn 2010, im Alter von 19 Jahren und anlässlich des Nordwestschweizer Teilverbandsfests in Zuchwil 2014 (rechts).



Es sind auch jene Werte, die Räumatter in seinem privaten Leben vertritt. «Ich habe beim Schwingsport Werte wie Anstand, Respekt, Ehrgeiz und Durchsetzungsvermögen erst richtig kennen- und schätzen gelernt.» Diese Werte halfen ihm auch im beruflichen Alltag. Jahrelang war Räbi mit seinem Lastwagen und der auffälligen Beschriftung unterwegs. Vor einigen Jahren wagte er den Schritt aus der Komfortzone des Familienbetriebes und fand bei seinem neuen Arbeitgeber Schöni Transporte AG in Rothrist einen Arbeitgeber, der ihn auch bei seinem schwingerischen Weg begleitet. «Ich konnte wöchentlich an zwei Vormittagen an meiner Athletik arbeiten und bekam dafür frei.» Im vergangenen Herbst erweiterte er sein Arbeitspensum wieder auf 100 Prozent. Im Gegensatz zu früheren Jahren ist Räbi im Lastwagen aber nicht mehr so oft zu sehen. «Ich bin in der Zwischenzeit grösstenteils im Büro und nur noch selten unterwegs, wenn, dann für Überführungsfahrten.»

Mehr Zeit für die Familie

Mit der nun bald endenden Schwingerlaufbahn freut sich der Sympathieträger auf mehr Zeit mit der Familie. Gemeinsam mit Ehefrau Vanessa hat er sich eine Familie aufgebaut, auf die er sehr stolz ist. Töchterchen Ronjas Geburtsdatum ist prominent auf seinem Arm tätowiert. Tattoos sind bei den Schwingern weniger zu sehen, umso mehr polarisierte Räumatter damit. «Ich habe viele Rückmeldungen für die Tattoos erhalten, alle nur positiv. Negative Kommentare gab es gegenüber mir nie direkt, die kenne ich nur vom Hörensagen.»

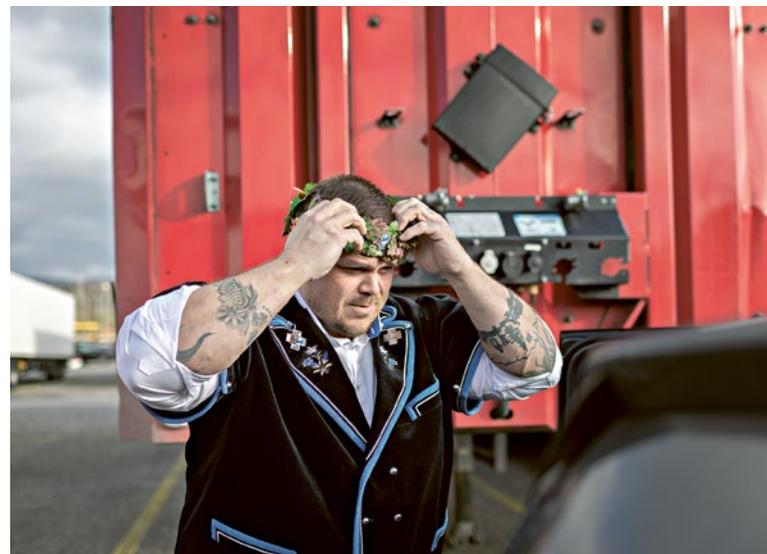
Am Ende war es also nicht überraschend, dass der Entscheid des Rücktritts vom Schwingsport von Familienmensch Räumatter in Gesprächen mit Ehefrau Vanessa reiften. Dass er sich 2025 vom Nationalsport verabschieden würde, war schon länger bekannt. Der Verzicht auf das Eidgenössische Schwing- und Alp-



lerfest 2025 im Glarnerland hingegen überraschte. «Ich möchte dem Nachwuchs einen Startgelegenheit geben», schrieb er bei seiner Rücktrittsbekanntgabe. Auf die Bekanntgabe bekam Räbi viele positive Mitteilungen, was ihm zeige, dass er in den vergangenen Jahren vieles richtig gemacht habe.

Am 22. Juni 2025 wird sich also im aargauischen Menziken der Kreis schliessen. Räbi und seine vielen Fans wünschen sich ein letztes «Jabadabadu». Patrick Räumatter beendet seine aktive Schwingerlaufbahn in der Nähe seiner Heimat. «Ich habe mir ein Kranzfest als letzten Anlass herausgesucht und da passte das Aargauer Kantonale bestens.» Nach seiner Rücktrittsankündigung wurde er darauf angesprochen, wieso er seinen Abschied so früh kommunizierte. «Ich will allen, die mich begleitet und unterstützt haben, die Möglichkeit bieten, mich nochmals im Sägemehl zu sehen.» Und wieso kein Abschied in der Heimat, zum Beispiel beim anfangs August stattfindenden Niklaus-Thut-Schwinget in Zofingen, welches er in seiner Laufbahn drei Mal gewann? Räumatter schmunzelt und sagt: «Wenn ich an einem Kranzfest in der Heimat hätte abtreten wollen, dann müsste ich noch drei Jahre weiterschwingen.» 2028 soll, sofern die Zusage durch den Kantonalverband erfolgt, der Aargauer Ehrentag in Holziken ausgetragen werden. Auch wenn er dannzumal nicht mehr aktiv sein wird, ist bereits jetzt klar, dass sich Räbi an diesem Anlass

– neu halt neben dem Schwingplatz – für ein gutes Gelingen einsetzen wird. Als Vizepräsident vom Schwingklub Zofingen, Beisitzer im Vorstand des Aargauer Kantonal-Schwingverbandes und seit neuestem Mitglied im Gabenteam vom Niklaus-Thut-Schwinget, hat der stämmige Aargauer die ersten grossen Spuren als Funktionär bereits gelegt.



Grosse Kaliber haben es Patrick Räumatter angetan. Im Schwingen genauso wie im Beruf.



«Wenn wir einen Eintritt verlangen würden, müssten wir einen rund 22 Kilometer langen Zaun um das Festgelände aufstellen. Wir rechnen am Sonntag mit bis zu 120 000 Menschen. Wenn in einem eingezäunten Bereich eine Massenpanik ausbricht, ist das brutal gefährlich.»

GÜRTEL, RIEMEN, LEDERPRACHT

TEXT FLAVIAN CAJACOB / BILDER MICHELE LIMINA

**Eine Treichel ohne Riemen ist keine richtige Gabe,
ein Gürtel ohne Verzierung nur ein halber Gürtel.
Werner Heiniger fertigt kleine Kunstwerke in Leder, will
aber kein Künstler sein. Ein Werkstattbesuch.**

Zürich ist einfach, Luzern auch. Anders sieht es mit dem Thurgau aus, mit Graubünden und Bern. Echte Herausforderungen sind das! Basel, Appenzell und Uri liegen irgendwo dazwischen auf der Schwierigkeitskala der Kantonswappen. Werner Heiniger beherrscht sie alle. An diesem Morgen allerdings steht kein Stand an, heute schnitzt und färbt der 39-Jährige in seinem «Budeli» am Schweizer Kreuz herum. Nicht an irgendeinem, sondern an jenem, das den Riemen der Siegertreichel des nächsten Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests ESAF in Mollis GL schmücken soll. Der Emmentaler ist gelernter Zimmermann und Holzbildhauer, in erster Linie aber Lederschnitzer. Einer von ganz wenigen im Lande, die von dieser Arbeit leben können.

Der Zufall als Weichensteller

Hoch über Sumiswald liegt der Hof der Familie Heiniger. Im ausgedienten Schweinestall des Elternhauses hat sich der Bauernsohn, der nie Bauer werden wollte, eine kleine Werkstatt eingerichtet. Skulpturen und

Figuren zeugen von seiner Ausbildung als Holzbildhauer am Brienersee, die er vor bald zwanzig Jahren der Zimmermanns-Lehre hat angehängt. Reminiszenzen an eine längst vergangene Zeit, denn statt Holz bearbeitet der Handwerker inzwischen weit lieber und fast ausschliesslich Leder.

**«MEINE KUNDSCHAFT WÄHLT
EIN HANDWERK, NICHT
EINFACH EIN PRODUKT. DAS
IST EIN GANZ BEWUSSTER
ENTSCHEID.»**

WERNER HEINIGER

führt er aus. «Beim Blick in die Absolventenliste der Holzbildhauerschule stiess er auf meinen Namen und erkundigte sich bei mir, ob ich Lust und Zeit hätte.»

Heiniger, der immer schon gerne gezeichnet hat, musste nicht lange überlegen, probierte es aus – und reüssierte auf Anhieb. «Heute habe ich zwei grosse Auftraggeber, die mir regelmässig per Kurier ihre Rie-

Dass dem so ist, sei eigentlich einem Zufall zu verdanken, erzählt Werner Heiniger und spannt einen breiten Streifen Rindsleder in den runden Schnitzsteller. Eine Glockengieserei aus der Region habe jemanden gesucht, der bei der Riemenproduktion einspringen konnte,



Auf dem Bauernhof aufgewachsen, hat es Werner Heiniger früh schon zum Handwerk gezogen.

men und Gurte zur Verarbeitung zustellen, dazu kommt eine Vielzahl privater Aufträge, das reicht zum Leben», bemerkt der dreifache Familienvater, der seine Selbständigkeit auf dem heimischen Hof um keinen Preis mit einer festen Anstellung unten im Dorf eintauschen möchte. «Hier oben redet mir niemand drein, ich bin mein eigener Chef und kann tun, was mir Spass macht; das wiegt den Umstand bei weitem auf, dass vielleicht auch mal ein Samstag draufgeht, weil Bestellungen abgearbeitet werden müssen.»

Handwerk vor Produkt

An solchen mangelt es dem Lederschnitzer beileibe nicht. Schwingfeste, Folkloreanlässe und Konfirmationen: Treicheln und Glocken mit schön verzierten Riemen sind landauf, landab begehrte Gaben und Geschenke. «Und zum Lehrabschluss gibt's einen personalisierten Gürtel», bemerkt Werner Heiniger. Er lacht. Immer im Juni nämlich, wenn die Abschlussfeiern anstünden, «râble» es Bestellungen, insbesondere, was Gurte anbelangt. «Oft kommen so recht

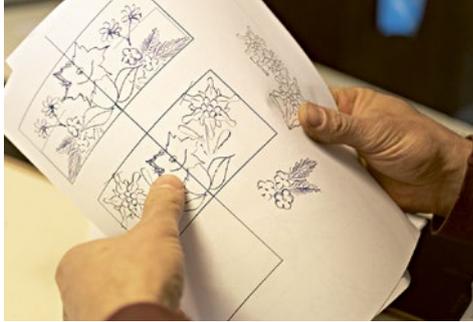
kurzfristige Bestellungen zustande, wenn im letzten Moment noch ein Geschenk für den erfolgreichen Lehrling organisiert werden muss.» Und so ein Gurt, der sei eben nicht nur schön anzuschauen, sondern obendrein auch noch äusserst praktisch und langlebig. Gut zwei Stunden veranschlagt Heiniger für das

«ICH FREUE MICH SCHON DARAUF, WENN DIE TREICHELN MIT MEINEN RIEMEN IM GABENTEMPEL HÄNGEN, DAS WILL ICH MIR UNBEDINGT VOR ORT ANSCHAUEN.»

WERNER HEINIGER

Schnitzen der Motive auf dem Ledergurt, ein Glockenriemen nimmt einhalb bis zwei Tage in Anspruch. Je nach Komplexität des gewünschten Motivs, je nach Anzahl der Intarsien und Ornamente. «Meine Kundschaft wählt ein Handwerk, nicht einfach ein Produkt. Das ist ein ganz bewusster Entscheid», so der Berner.

Mit geübtem Blick und sicherer Hand lässt Werner Heiniger Kerbschnitzmesser und Schnitzmeissel über die dunkle Oberfläche des ledernen Werkstücks gleiten. Im Nu entstehen die Umriss von Schweizerkreuz, Kuhkopf und Enzian. Die Vorlagen dazu hat er zuvor auf Papier gezeichnet, am Tisch nebenan legt er dieses auf die noch unbearbeiteten Lederriemen und



Aus einer Zeichnung wird eine Schablone, welche die Vorlage für das Sujet liefert, das letztendlich den Riemen zieren wird.

fährt mit dem Kugelschreiber Striche und Kurven nach. Die durchgepausten Linien liefern ihm Anhaltspunkte, wo er das scharfe Werkzeug ansetzen muss. «Fehler unterlaufen mir zum Glück wenige», bemerkt der Lederschnitzer, der seine Arbeit eher dem Handwerk, denn der Kunst zurechnet. Und sollte trotzdem einmal etwas passieren, weist die Phantasie den Weg aus der Misere – hin zu einem neu interpretierten Motiv. Das am häufigsten umgesetzte übrigens ist das Edelweiss. «Das habe ich sicher schon einige tausend Male geschnitzt», so der 39-Jährige.

Verantwortung und Ehre

Momentan aber, da dominiert das Schweizer Kreuz die Werkstätte oben am Hoger bei Sumiswald. Werner Heiniger zieht eine Schachtel zu sich und legt den Inhalt auf den Tisch. Lauter breite Lederriemen, einer fixfertig ausgearbeitet und von dichtem Dachshaar umflort, die anderen unbearbeitet. Absender ist die Glockenhandlung Emil Wessner und Sohn aus Sieb-

LEDERSCHNITZEREI

Die Kunst des Lederschnittens ist eng mit der Geschichte der Lederbearbeitung verbunden, die sich über Jahrtausende hinweg entwickelt hat. Leder war eines der frühesten Materialien, das von Menschen genutzt wurde, um Kleidung, Werkzeuge und andere Gegenstände herzustellen. Die Lederschnitzerei als Verzierungstechnik entstand aus dem Bedürfnis, funktionale Lederprodukte ästhetisch zu gestalten. Schon in der Steinzeit wurden Tierhäute durch einfache Methoden wie Trocknen oder Einreiben mit Fett haltbar gemacht. Später entwickelten Kulturen wie die Ägypter und Römer fortschrittlichere Gerbtechniken, die die Grundlage für die Weiterverarbeitung von Leder schufen. In diesen frühen Zivilisationen wurden erste dekorative Techniken auf Leder angewendet, um Kleidung und Accessoires zu verschönern. Im Mittelalter erlebte die Lederbearbeitung einen Aufschwung. Besonders in Vorderasien und Nordafrika wurden hochwertige Techniken wie das Prägen und Bemalen von Leder entwickelt. Diese Regionen waren Vorreiter in der Herstellung feiner Lederprodukte, die nicht nur funktional, sondern auch künstlerisch gestaltet waren. Die Kunst des Lederschnittens verbreitete sich im Zuge des Handels auch in Europa.

Mit der Mechanisierung im 18. und 19. Jahrhundert wurde die Lederproduktion effizienter. Neue Techniken wie das Chromgerben ermöglichten es, weiches und haltbareres Leder herzustellen, das sich leichter bearbeiten liess. Dies führte zu einer Renaissance der dekorativen Lederschnitzerei, da das Material nun vielseitiger einsetzbar war.

Heute wird die Lederschnitzerei sowohl als Handwerkskunst als auch in industriellen Prozessen angewendet. Sie findet Verwendung in Mode, Möbeln und Kunsthandwerk. Traditionelle Techniken werden weiterhin gepflegt, während moderne Technologien wie Lasergravur neue Möglichkeiten eröffnen.



DIE BELIEBTESTEN SCHWINGFEST-PREISE

Die beliebtesten Preise an einem Schwingfest sind traditionell Naturalgaben. Zu den beliebtesten gehören:

- **Treicheln und Glocken:** Sie sind besonders beliebt, da sie traditionelle Elemente der Landwirtschaft darstellen.
- **Lebendpreise:** Dazu gehören Tiere wie der Siegermuni, der für den Schwingerkönig reserviert ist. Weitere Lebendpreise wie Kälber und Pferde sind ebenfalls für die besten Schwinger vorgesehen.
- **Werkzeuge und Maschinen:** Sie sind ebenfalls sehr gefragt, da sie für die tägliche Arbeit auf dem Bauernhof und im Haus genutzt werden können.
- **Fernseher und Whirlpools:** Ein bisschen Luxus nach Training und Wettkampf.
- **Andenken und Accessoires:** Handgefertigte Gürtel sind ebenfalls sehr beliebt, da sie als Erinnerung dienen.
- **Motorräder und andere Fahrzeuge:** Eine Harley Davidson in der Garage, aber kein Führerausweis in der Tasche – soll es tatsächlich geben.

Phantasie, Detailtreue und eine ruhige Hand sind Voraussetzung für das Gelingen in Werner Heinigers Werkstatt.

nen SZ. Das Unternehmen beliefert unter anderem Schwingfeste mit Glocken und Treicheln. So auch das ESAF von Ende August. Die dazugehörigen Riemen, auf denen zentral das Schweizer Kreuz prangt, stammen aus dem Emmental. Für den Lederschnitzer natürlich ein ganz besonderer Auftrag, der einerseits Verantwortung bedeutet, andererseits aber auch viel Ehre. «Ich freue mich schon heute darauf, wenn die Treicheln mit meinen Riemen im Gabentempel hängen, das will ich mir unbedingt vor Ort anschauen», sagt Werner Heiniger.

Und wenn dann in den Tagen nach dem Mega-Event die Bilder des neuen Schwingerkönigs und all der Kranzschwinger über den Bildschirm flimmern, die sich über ihre eingeschwungenen Gaben inklusive Treichel freuen, dann kann sich der Schnitzer aus Sumiswald sicher sein: Zäh wie Leder, das sind nicht nur seine filigranen Werke – das sind auch deren neue Besitzer.